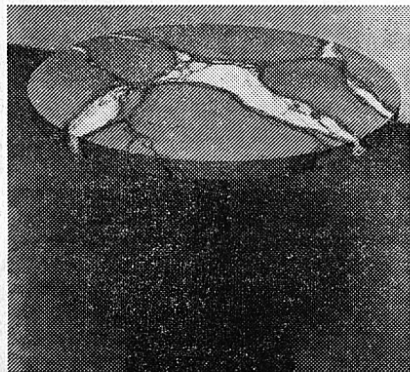


Tisch mit Schuß

Herbert Jakob Weinand entwirft ungewöhnliche Möbel

Ein formschöner Tisch, das Gestell aus gezogenem Eisen, Natur, dazu eine Panzerglasplatte im Format 208 x 83 Zentimeter, bestechend im Design, kühl, zurückhaltend, aber kein gewöhnlicher Glastisch. Fünf Einschubstellen im Glas haben ein Netz von haarfeinen Rissen hinterlassen. Die Panzerglasplatte hat Leben gerettet, sie stammt aus einer Münchener Bank, die überfallen wurde. Es ist sicherlich das spektakulärste Möbelstück, das der junge Designer Herbert Jakob Weinand in seiner ersten Möbelkollektion „BerlinObjekt“ hat, die noch bis zum 31. März bei Interni, Potsdamer Straße 58, ausgestellt ist.

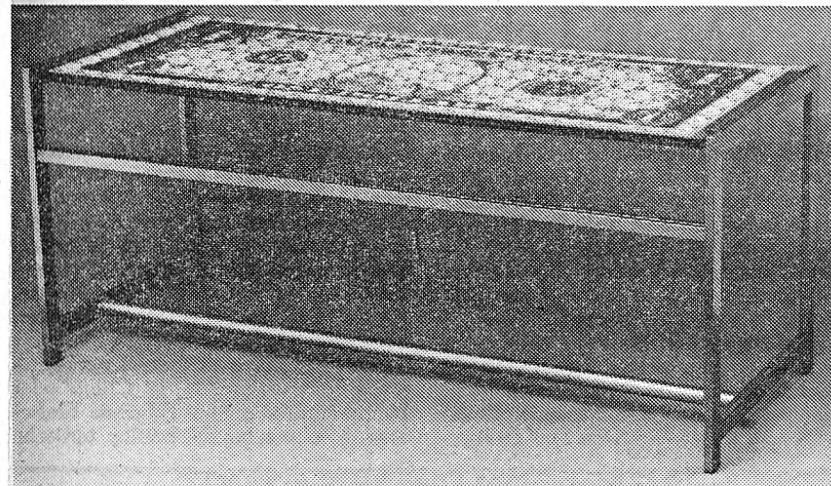
Kaffeeklatsch mit Gruseleffekt also? Herbert Weinand sieht das anders. Er brauchte eine Glasplatte mit Strukturen, eine einfache Platte war ihm zu langweilig. Beim Glaser fand er dann zufällig diese Platte aus dem Banküberfall. „Für den Glaser war es Bruchglas, ich konnte die Platte günstig bekommen. Normales Panzerglas wäre viel zu teuer gewesen.“ Die Deformationen könnten auch von einem Vorschlaghammer stammen, nur wer zerdeppert eine sündhaft teure Glasplatte, um dann einen Tisch zu entwerfen? Dann schon lieber das Objekt aus der Bank. „Und außerdem“, meint Weinand, „die Leute schauen sich auch im Fernsehen laufend Krimis an, in denen geschossen wird, und finden das gut!“



Das Gegenstück zum Modell „München“ ist praktisch der „Dollartisch“, ebenfalls ein Natureisengestell mit Glasplatte, unterlegt ist die Platte mit Ein-Dollar-Noten, darüber ist als Siebdruck eine riesige Dollarnote in hundertfacher Vergrößerung gedruckt, Entwurf Anne Jud. Mit Künstlern und Freunden arbeitet Weinand gerne zusammen, die Größe des Tisches bestimmte in diesem Falle Anne Jud und nicht der Designer, da die Vergrößerung der Dollarnote das Format der Glasplatte vorgab. Ein Tisch für Bankdirektoren.

Weinands Möbel wecken leise Irritationen, so auch sein quadratischer Bistrotisch, dessen Platte mit Blattgold belegt ist. Er sieht so kostbar und fragil aus, daß man Angst hat, ihn zu benutzen. Aber er ist absolut stabil, die Platte mehrfach lackiert, es kann nichts passieren. So ist es auch mit den übrigen Bistrotischen, jeweils mit einem genoppten Eisengußfuß versehen, die Platten aber in rot, blau, grün marmoriert bemalt und mehrfach lackiert, so daß die Malerei von Renée Neuhaus garantiert nicht beschädigt wird. Jeder Tisch ist durch die individuelle Bemalung ein Einzelstück. So kann man sich denn auch bei Weinand einen Tisch in seiner Lieblingsfarbe bestellen.

„Benutzbare, individuelle und total funktionsfähige Stücke“ will Weinand produzieren, und alles in Handarbeit. Prototypen in Serie geben mag er nicht. Einzig die Füße der Bistrotische sind Serienfertigungen, sie waren ein Ergebnis der Inneneinrichtung des „Bovril“ am Kurfürstendamm, die Weinand entworfen hatte. Von Inneneinrichtungen lebt er zur Zeit, seine Möbel sind noch so knapp kalkuliert, vom Verkauf könnte er nicht leben, dazu ist die Herstellung zu aufwendig. Zeichnungen und Modellbau hat er nicht nötig, er arbeitet lieber mit Handwerkern zusammen. „Für die ist es auch eine willkommene Abwechslung, einmal ein besonderes Stück zu bauen, da können



Ein Traum vom großen Geld, doch es sind alles „Blüten“. Anne Jud hat für diesen Dollartisch von Herbert Weinand eine Dollarnote, hundertfach vergrößert, im Siebdruckverfahren auf die Platte gedruckt.

rechtwinklig. Der von Renée Neuhaus rot marmorierte Holzkasten steht auf einem mehrfach gebogenen Eisenblech, das mehrmals geschliffen und lackiert wurde, reizvoll die Kombination so unterschiedlicher Materialien, die aber, sauber verarbeitet, erstaunlich gut harmonieren.

Warum heißen nun seine Möbel „BerlinObjekt“? „Die Möbel sollen hier bleiben, ich arbeite nicht für den Versand, da müßte ich ja auch Kom-

promisse in der Konstruktion machen. Die Möbel werden hier gemacht und sollen hier auch benutzt werden“, meint Weinand und ein bißchen Lokalpatriotismus schwingt mit.

Rolf Brockschmidt

